

Jahresrückblick auf 2010

Kreuzeskirche Marxloh

Jahreslosung 2010

**Jesus Christus spricht: „Euer Herz erschrecke nicht!
Glaubt an Gott und glaubt an mich!“
(Johannes 14, 1)**



Die Jahreslosung 2010 einer langen Rede entnommen. In ihr verabschiedet sich Jesus von seinen Jünger. „Lasst euch nicht erschrecken!“ – das bezieht sich zunächst konkret auf die bevorstehende Hinrichtung Jesu. Das gilt dann aber auch für all die Bedrängnis, die auf die Gemeinde zukommen wird. Gegen den Schrecken hilft das Vertrauen. Das Vertrauen auf den Gott, der durch Christus in dieser Welt begegnet und der in dieser Welt durch ihn handelt. Auf Gott vertrauen und auf Christus vertrauen, ist für das Johannesevangelium ein und dasselbe. Blicken wir jetzt einmal mit diesem Wort vom Schrecken und vom Vertrauen auf das zu Ende gehende Jahr zurück. Ein Rückblick nicht so sehr auf das große Weltgeschehen, von dem die Medien berichtet haben und das dann auch in ihren Jahresrückblicken zum Thema wird. Ein Rückblick auch nicht auf das, was 2010 jeder einzelne von uns erlebt und erfahren hat. Nein, wir konzentrieren uns jetzt einfach auf Geschehnisse in und an der Kreuzeskirche. Es gab doch auch hier den einen oder anderen Schrecken.



Dieses Jahr begann mit einem langen, frostigen Winter. Eine Winterkälte, die früh einsetzte und erst spät aufhörte. Das Jahr fing also an, wie es jetzt aufhört. Es ist schon erstaunlich, wie Schneefall und Minusgrade, die doch im Grunde zum Winter gehören, uns schon einen gewissen Schrecken versetzen können, wie sie eine Stadt und ihren Verkehr manchmal fast ganz lahm legen, wie unvorbereitet wir dann doch auf diese Witterung sind und wie sich der Wetterbericht ganz nach vorne in die Nachrichten und Schlagzeilen drängen kann. Vielleicht hängt es auch mit der immer mehr um sich greifenden Verunsicherung zusammen, ob ein solch strenger Winter nicht schon Anzeichen des Klimawandels ist, ob wir da nicht nur einen, sondern auch weitere harte, ja immer härtere Winter zu erwarten haben und ob nicht jetzt schon – früher als eigentlich erwartet – unser sorgloser, doch recht verantwortungsloser Energieverbrauch auf uns zurückschlägt. In einer Welt, in der wir alles technisch fest im Griff zu haben meinen, ist das Erschrecken schnell da, wenn der Bürgersteig spiegelglatt wird und wir mit dem Auto nicht mehr so ohne weiteres überall hinkommen, wie wir es gewohnt sind und wenn das Streusalz ausgeht, als lebten wir in einer Mangelwirtschaft.



Aber dann gab es auch eine Folge dieses Winters, die wir erst einmal nicht erwartet haben.

Ende Februar löste sich am Nachmittag ein Stein aus der Turmuhr und zerbrach in vielen Teilen auf dem Kirchplatz vor dem Eingang.

Es war schon Glück im Unglück, dass er niemanden traf. Doch mit diesem Schrecken kamen wir nicht so einfach davon.



Die Seiten des Turms wurden dann intensiv untersucht. Es stellte sich heraus, dass der Schaden an den Außensteinen noch größer war und umfangreiche Reparaturarbeiten erforderlich sind. Geschätzt wurden die Kosten auf rund 280.000 Euro.



Der vordere Kirchplatz musste aus Sicherheitsgründen weiträumig abgesperrt werden.

Seitdem blieb der Haupteingang mitsamt dem barrierefreien Zugangs geschlossen.

Die Reparatur konnte bis jetzt noch nicht angegangen werden, weil die Anträge auf finanzielle Unterstützung, die an den Denkmalschutz und den Kirchenkreis gestellt wurden, noch nicht bewilligt sind.

Das Erschrecken vermag zu lähmen.

Vertrauen dagegen setzt in Bewegung.

Es beschränkt sich nicht darauf, passiv abzuwarten und gebannt wie das Kaninchen auf die Schlange zu starren.

Jedenfalls nicht das Vertrauen auf Christus, das zu verantwortlichem Handeln befreit.

Es ist so eine bestimmte Art und Weise mit dem Schrecken umzugehen und entsprechend darauf ihn zu reagieren.



Ab Mai ist die Kreuzeskirche auch außerhalb von Gottesdiensten und Veranstaltung an drei Vormittagen, Montag, Mittwoch und Freitag, geöffnet.

Auch wenn die Kreuzeskirche zurzeit nur über die Türe eines Seitengangs öffentlich zugänglich sein kann, sollte damit doch ein Zeichen gesetzt werden.

Ein Zeichen, dass die Kreuzeskirche eine für alle offene Kirche im Stadtteil sein soll.

Dazu hat sich ein Team zusammengefunden, das die Kirchenöffnung begleitet.

Obwohl die Absicht, die Kirche zu öffnen, schon vorher bestand, bekommt sie nun noch einen anderen Sinn: gegen das Schließen der einen Tür öffnen wir nun trotzig eine andere und halten sie auf.

Dies soll ein erster Anfang sein, dem vielleicht einmal eine Erweiterung der Öffnungszeiten folgen kann.

Neben der Sammlung von Spenden für die Turmreparatur ist das Offenhalten der Kirche ein Ausdruck des Vertrauens, das uns durch das Erschrecken über den Schaden nicht handlungsunfähig macht.



Aus dem Team, das die Kirchenöffnung begleitet, entstand dann die Idee, eine Geschichtswerkstatt ins Leben zu rufen.

Sie soll sich mit der Geschichte des Stadtteils und der Kreuzeskirche befassen, das Archiv pflegen, Ausstellungen vorbereiten und Veranstaltungen durchführen.

Es ist vielleicht auch die Reaktion auf ein bestimmtes Erschrecken, das es bei vielen schon länger gibt, nämlich das Erschrecken über die Entwicklung, die Marxloh und sicher auch die Gemeinde genommen hat. Neue Schritte in die Zukunft vertrauensvoll zu wagen, setzt doch auch voraus, sich an die eigene Geschichte zu erinnern.

Und zwar ungeschönt, ohne das Erschreckende zu verdrängen.

Eine erste Veranstaltung der Geschichtswerkstatt soll am 25. Januar stattfinden, und zwar ein Gesprächsabend mit Luise Haverkamp, die im November hier in der Kreuzeskirche einen Dankgottesdienst aus Anlass ihres 100. Geburtstages feierte.



Auch wenn die große Turmreparatur in diesem Jahr nicht in Angriff genommen werden konnte, gab es doch andere Arbeiten an der Kreuzeskirche.

So wurde die Renovierung der Alten Sakristei abgeschlossen.

Sie kann nun auch für öffentliche Veranstaltungen, etwa für Seminare, Vorträge, Sitzungen und geselliges Beisammensein, genutzt werden.



Auch die Außenarbeiten im Innenhof und Pfarrgarten kamen voran, damit dieser Bereich zukünftig ansprechender gestaltet und besser genutzt werden kann.

So wurde etwa ein Plattenweg gelegt, der Außenzaun erhöht und auch Unnötiges weggeräumt.



Zu einem gewissen Erschrecken kam es wohl bei einigen, als sie sahen, wie der junge Künstler Stefan-Reinhard Becker den Innenraum der Kreuzeskirche ab Ende September für einen Monat umgestaltete.

Seine Installation hatte den Titel „I don´t like Marxloh, i love it. 800 Meter intensiv“.

Sie war der Versuch, den Kirchraum als Leinwand zu nehmen und den Stadtteil in die Kirche zu bringen.

Die beeindruckende Ausstellungseröffnung und das Mitwirken anderer junger Künstler brachten Menschen dazu, sich mit der Kreuzeskirche auseinanderzusetzen, die sich normalerweise hier nicht einfinden.



Immer wenn der junge Künstler selbst durch seine Ausstellung führte, stellte sich ein, was auch in anderer Hinsicht oft gilt: ein erster Schrecken kann durch besseres Verstehen weichen.

Die Ausstellung selbst ist auch nur ein Anfang.

Die Kreuzeskirche soll über die bereits bestehenden Ansätze hinaus zu einem Ort für öffentliche Veranstaltungen konsequent weiterentwickelt werden.



Dazu gehören auch die Konzerte.
Etwa das Konzert des Gymnasiums Hiesfeld im März.



Oder die beiden Auftritte der Gelsenkirchener
Swingfoniker, die inzwischen schon eine gewisse
Tradition haben und sehr gute Resonanz finden.



Begonnen wurde in diesem Jahr auch die Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Zentrum für Arbeit, Bildung und Seelsorge des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt.

So fand die Eröffnungsveranstaltung des Zentrums zum Thema „Leiharbeit“ in der Kreuzeskirche statt.



Auch wenn dieses Zentrum regional ausgerichtet ist, so sollen doch seine Veranstaltungen in Duisburg weitgehend an der Kreuzeskirche stattfinden.

Wie etwa im November das Seminar zu prekärer Beschäftigung in der Alten Sakristei.

KEIN NAZI AUFMARSCH IN MARXLOH

MARXLOH
STELT SICH
QUER

27. und 28.3.2010



WWW.MARXLOHER-BUENDNIS.DE
NIE WIEDER FASCHISMUS

* GEMEINSAM GEGEN RASSISMUS

Diese letzten Themen zeigen schon, dass es zur Eigenart und zum Ziel einer offenen Stadtteilkirche gehört, nicht nur über die eigenen herabfallende Steine zu erschrecken, sondern auch an so manchem Erschrecken teilzunehmen, das außerhalb der Kirchenmauern geschieht.

Im Januar schreckte der Stadtteil auf, als sich eine Meldung bestätigte.

Die rechtspopulistische Gruppierung Pro-NRW und die rechtsextremistische NPD planten einen Aufmarsch in Marxloh für den 28. März.

Ihr gemeinsamer Hass richtete sich gegen die Ditib-Moschee.

Die wichtigsten Akteure im Stadtbild fanden sich daher in einem Bündnis zusammen, um Gegendemonstrationen vorzubereiten.

Auch die Bonhoeffer Gemeinde beteiligte sich daran. Für zwei Gastvorträge wurde die Kreuzeskirche zur Verfügung gestellt.

Auch das Politische Nachtgebet nahm sich im März dieses Themas an.



An der Nacht der offenen Gotteshäuser vor dem Pfingstsonntag beteiligten sich dann die Ditib-Moschee, die katholische Peterkirche und die evangelische Kreuzeskirche gemeinsam.

Es sollte deutlich werden, dass alle drei Gotteshäuser zum Stadtteil gehören und auch miteinander verbunden sind.

Besuchergruppen gingen so von einer Station zur anderen, wo unterschiedliche Schwerpunkte vorgestellt wurden:

In der Moschee das Gebet, in der St. Peter Kirche Zeichen bzw. das Sakrament und in der Kreuzeskirche das Wort bzw. die Heilige Schrift.



In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass auswärtige Gruppen immer wieder auch die Kreuzeskirche aufsuchten und sich hier informierten. So etwa wie auf dem Bild eine Gruppe aus Nürnberg. Die nicht seltenen Gäste sind ein Hinweis auf einen gewissen Tourismus, den der Stadtteil derzeit erlebt.



Eine ganze Stadt schreckte auf, als es im Juli zur Katastrophe bei der Loveparade kam.

Auch die Glocken der Kreuzeskirche läuteten vor Beginn des Trauergottesdienstes in der Innenstadt.

Das ursprüngliche Thema des Politischen Nachtgebets im August wurde unter dem Eindruck des schrecklichen Geschehens neu formuliert.

„Politik in der Krise. Duisburg nach der Loveparade“, hieß es dann.

Und im August wurde Alt-Oberbürgermeister Josef Krings die Frage gestellt, wie es denn nun weitergehen kann.



Groß war das Bedürfnis bei vielen nach den Konsequenzen aus der Katastrophe zu fragen. Erschüttert war das Vertrauen in die politisch Handelnden, und immer wurde nach der Verantwortung gefragt. Eine Frage, die bis heute offiziell unbeantwortet geblieben ist und die Stadt weiter politisch lähmt.



Trotz des Wirtschaftsaufschwungs in diesem Jahr ist doch die Sorge um sichere Arbeitsplätze weiter geblieben. Vorgetragen wurde sie hier im Mai durch die Betriebsratsvorsitzenden der großen Stahlbetriebe angesichts des explosionsartigen Anstiegs der Preise für Erze.



Die einen halten sie für ein Gebot der Vernunft, die anderen erschrecken über Einschnitte im Sozialbereich. Gemeint sind die Sparbeschlüsse der Bundesregierung, die hier etwa mit dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Niederrhein, Rainer Bischoff, diskutiert wurden.



Eine Konsequenz der Sparbeschlüsse sind die massiven Kürzungen in der Gemeinwohlarbeit, den 1-Euro-Jobs. Davon betroffen sind auch Menschen, die hier an der Kreuzeskirche mitarbeiten. Im November protestierten sie zusammen mit vielen anderen vor dem Duisburger Rathaus gegen den Wegfall ihrer Stellen. Das lenkt noch einmal den Blick auf die Menschen, die hier mitarbeiten.



Aus seinem Dienst als langjähriger Prediger an der Kreuzeskirche wurde Hans-Georg Gommers verabschiedet.

In einem Gottesdienst wurde ihm für seine treuen Dienste herzlich gedankt.



Ihren Dienst als Mitarbeiterin des Familienbildungswerkes am Standort Marxloh nahm Anfang des Jahres Sabrina Erstling auf. Sie ist nun für die Stadtteilbildungsarbeit zuständig und hat ihr Büro an der Kreuzeskirche.



Gute Genesung wünschen wir unserem Küster Jürgen Nagel, der im Herbst schwer erkrankte.



Und um eine oft gestellte Frage zu beantworten: In diesem Jahr sind in das Alte Pfarrhaus Jugendliche eingezogen, die nun durch eine Einrichtung der Kaiserwerther Diakonie auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden.

Jahreslosung 2010

Jesus Christus spricht:

„Euer Herz erschrecke nicht!
Glaubt an Gott und glaubt an mich!“

Johannes 14, 1

Das waren nur einige Schlaglichter aus diesem zu Ende gehenden Jahr.

Manches war in der Tat zum Erschrecken.

Aber es gilt auch jetzt noch, was Dietrich Bonhoeffer an der Wende zum Jahr 1943 in einer ungleich schwierigeren Situation geschrieben hat:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.

Aber er gibt sie uns nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“